

„Philosophie das ist fürwahr
Die beste Fakultät!
Man lebt das liebe, lange Jahr
So lustig wie es geht.

Und bleib' ich, wie zuvor, so dumm,
Das macht mich wenig heiß,
Selbstkenntniß ist mein Studium,
Ich weiß, daß ich Nichts weiß. . . .

Raubt' ich ein Küßchen feck im Nu
Des Nachbars schönem Kind,
Und brummt der Alte dann dazu
So sprech' ich ganz geschwind:

Hört! Ich bin Ich, das ist Euch klar,
Und Rätchen ist nicht Ich;
Ich muß versöhnen offenbar
Das Nicht-Ich mit dem Ich.“ ic.

Zu dem Selungensten gehört die Abtheilung: „Trin-
kers Vermächtniß.“ Davon eine Probe: „Krieg.“

„Ja, der Trinker ist ein Krieger,
Liegt mit Sorg' und Gram in Streit,
Ueberwinder und Besteger
Immerdar und alle Zeit.

Freund ist ihm die offne Rede,
Feind die feige Schmeichelei,
Freund das scharfe Wort der Fehde,
Feind die falsche Heuchelei. . . .

Und sein Schwert ist ihm der Becher,
Und die Flasche sein Geschütz,
Duff'ge Rosen sind dem Becher
Kugelsaat und Pulverbliß.

Und das Lied aus offnem Munde
Ist sein lautes Feldgeschrei,
Und die volle Tafelrunde
Ihm der Kampfplatz weit und frei.

Und die Fahnen, die geweihten
Weinesfarben, roth und weiß;
Giebt es wohl ein schöner Streiten,
Giebt es schönern Siegespreis?“

Die „Liebes-Sonette eines Juristen“ gefallen vielleicht
Juristen besser als sie uns gefallen; die „Reisebilder“
sind flau, und der Dichter bemüht sich zu sehr mit geo-
graphisch-statistischer Genauigkeit jedes einzelne Plätz-
chen, z. B. in der sächsischen Schweiz, in der Umge-
gend von Teplitz und am Rhein zu besingen, daß die
Poesie aufhört, wo die Geographie anfängt. In
den „Balladen und Legenden“ hat der Verfasser man-
ches Hübsche geleistet, namentlich verdienen „Sardana-
pal“, „die Si. benschläfer“, „die drei Kränze“, „die
erste Glocke“ hervorgehoben zu werden; das „Steinauer
Bier“ trifft glücklich den Ton der Volksweise.

Zum Schlusse noch ein Gedicht, das sich durch lie-
benswürdige Frische auszeichnet.

Ankündigung.

„Der Fenz ist angekommen,
Der lust'ge Komödiant,
Er hat es unternommen
Zu spielen hier im Land.

Die Zettel ausgehangen
Hat feck am Himmel er,
Die kurzen und die langen,
Die Wolken rings umher.

Er thut nicht viel erst fragen
Nach hoher Konzession,
Die Bud' ist aufgeschlagen
Und Alles rührt sich schon.

Der Chor der Musikanten
Beginnt die Weise flink,
Mit ihren Anverwandten
Der Weise und dem Fink.

Es kleidet seine Leute
Der Fenz gar bunt und schön:
Als ahnungsvolle Bräute
Die blauen Weilchen steh'n.

Als glänzende Kockette
Die Tulpe figurirt
Und mit ihr um die Wette
Der Rittersporn sich ziirt.

Es spielt die Renommisten
Der Sonnenblumenstock,
Rings stehen als Statisten
Die Bäum' im grünen Rock.

So geht es unaufhörlich,
Die Rollen sind besetzt,
Und Keinem fällt beschwerlich
Das Lernen noch bis jetzt.

Was zögert Ihr so lange?
Ihr Leute, schnell herbei,
Das Spiel ist längst im Gange
Und das Entree ist frei.“

Dr. J. Henning.

Lichtstrahlen, beleuchtend Religion, Christenthum und
Welt, aus Heinrich Ischole's Werken. Ge-
sammelt und mit dessen Zustimmung allen Freunden
des Gerechten, Wahren und Guten dargeboten von
Georg Rittschlag. Verfasser des *Asyl auf dem
Felseneiland*, oder: *Nur Christi Christen-
thum*. Weimar, bei Voigt. 1842. Brosch.
(124 Seiten. 8.)

Mit Umsicht, Takt und Geschmack hat der Heraus-
geber vorstehender Broschüre eine Anzahl der anziehend-
sten und treffendsten Aussprüche und Gedanken und
Wahrheiten aus des gefeierten Ischole's Werken, zu-
sammengestellt und mit dem sehr bezeichnenden Titel:
„Lichtstrahlen“, versehen. Nicht den „Geist aus
Ischole's Schriften, sondern nur Funken dieses Gei-
stes — aus einem reichen Füllhorn nur anlockend ein-
zelne Früchte, aus einer vollen Schatzkammer einzelne
Zuwelen“ — will Heinrich Rittschlag bieten, und zwar,
laut seiner Erklärung, zu dem Zwecke, manche Leser
anzuregen, aus der reinen, reichen Quelle selbst zu